

mäßigen Rechten verlegt. Die beiden deutschen Großmächte Oesterreich und Preußen fanden sich endlich bewogen, den Beschwerden und Vorstellungen hervorragender Mitglieder der holsteinischen Ritterschaft Gehör zu schenken und die dänische Regierung um Berücksichtigung dieser Beschwerden anzugehen. Begreiflicher Weise fanden diese Vorstellungen der deutschen Mächte in Kopenhagen keine günstige Aufnahme; es entstand ein Depeschenwechsel, der von dänischer Seite mit möglichster Langsamkeit geführt wurde, von dem aber kriegslustige Enthusiasten schon einen neuen deutschen Heereszug gegen Dänemark erwarteten. — Das durch die neuenburger Septembervorgänge sehr gespannte Verhältniß der Schweiz zum Könige von Preußen nahm eine immer kriegerischere Wendung. Bereits traf die Schweiz Anstalten, um etwaiger Waffengewalt auch ihrerseits gleiche Gewalt entgegenzusetzen, während die übrigen Mächte, Frankreich an der Spitze, sich in Vermittelungsvorschlägen erschöpften. — Da der König von Neapel den dringenden Vorstellungen der Westmächte nicht nachgab, so kam es zu einem diplomatischen Bruche, indem die englische und die französische Regierung ihre Gesandten zu Neapel abriefen und gleichzeitig den neapolitanischen Gesandten zu London und Paris die Pässe zur Abreise zuschickten. Seitdem ist von keiner Seite etwas geschehen, die diplomatische Verbindung wieder anzuknüpfen; aber auf den Gang der Weltgeschichte, ja selbst der Geschichte Englands, Frankreichs und Neapels hat dieser diplomatische Bruch nicht den geringsten bemerkbaren Einfluß geübt, woraus man die Lehre ziehen dürfte, daß hier und da die hohen Kosten für Gesandtschaften ohne wesentlichen Schaden erspart werden könnten. — Dem Anscheine nach besteht das „herzliche Einverständnis“ zwischen Frankreich und England nicht mehr in vollem Umfange. Die Hinneigung Louis Napoleons zu Rußland ruft in England Erbitterung hervor und englische Zeitungen werfen in ziemlich derber Weise Frankreich ein langes Sündenregister vor, was mit großer Heftigkeit von französischen Zeitungen erwidert wird, ohne indeß ein wesentliches Resultat zu erzielen. — Von den nach Cayenne deportirten französischen Republikanern gelang es einigen, nach den vereinigten Staaten von Nordamerika zu entkommen. Von dort entwarfen sie eine gräßliche Schilderung der Leiden, denen sie unterworfen gewesen. Die allgemeine Veröffentlichung dieser Schilderung und der Umstand, daß das ungesunde Klima von Cayenne eben so verheerend unter den Wächtern wie unter den Gefangenen haust, veranlaßte endlich die französische Regierung, die Frage in

Erwägung zu ziehen, ob nicht statt Cayenne's eine Insel im stillen Meere zur Deportation Verurtheilter und Mißliebiger zu erwählen sei. Bei dieser Vorfrage aber ist es auch geblieben und heute noch unterliegen die unglücklichen Deportirten in Cayenne den fürchterlichsten Leiden. — Persische Belagerungstruppen eroberten die unter britischem Schutze stehende Stadt Herat, worauf England den Krieg an Persien erklärte und eine Heeresmacht in den persischen Meerbusen sandte. — Nach dem orientalischen Kriege bemüht sich Rußland, die unendlich weiten Entfernungen in seinem großen Reiche, die starken und schnellen Entwicklungen seiner Heeresmacht hinderlich sind, durch Eisenbahnen zu vermindern. Da es aber Rußland an den nöthigen Geldmitteln gebricht, so schloß die Regierung mit französischen Geldmännern eine Uebereinkunft, die den Bau der russischen Einnahmen übernehmen wollten. Aber auf keiner europäischen Börse machten die russischen Eisenbahnaktien Glück; das Unternehmen zerfiel vor seinem Beginn aus Mangel an Geld und Vertrauen. Einzelne kleinere Bahnen wird die russische Regierung nun wohl aus eigenen Mitteln bauen. — Die vereinigten Staaten von Nordamerika waren in großer Aufregung wegen der alle 4 Jahre wiederkehrenden Präsidentenwahl. Alle Partien führten ihre Kräfte in die Wahlkämpfe; zuletzt siegte der demokratische (sklavenfreundliche) Kandidat Buchanan über den republikanischen Kandidat Fremont.

Dezember. In Sachsen-Altenburg ward ein neues beschränkendes Wahlgesetz erlassen. Die Wahlgesetze sind auch dort in den letzten Jahren schnell hinter einander gefolgt. — Der Kaiser von Oesterreich erließ am 3., als dem Jahrestage seines Regierungsantrittes, viele Begnadigungen ungarischer und italienischer politischer Gefangener. — Die durch die letzten Nothjahre der armen Bevölkerung des thüringer Waldes aufgelegten Entbehrungen hatten jetzt den Ausbruch des Hungertyphus zu Folge. Ausreichende Hilfe, die nun geleistet wurde, hemmte weiteres Umsichgreifen dieser fürchterlichen Krankheit. — Da die Schweiz den preussischen Forderungen hinsichtlich Neuenburgs sich nicht fügte, so wurde die diplomatische Verbindung Preußens mit der Schweiz abgebrochen und dieser wie den europäischen Großmächten erklärt, daß, wenn bis zum 1. Januar die Schweiz sich nicht gefügt hätte, der König von Preußen sie mit Waffengewalt zwingen werde. Von Seiten der Schweiz wurde nun das Volkshcer aufgeboten; überall zeigte sich der größte Enthusiasmus für die Vertheidigung der schweizerischen Unabhängigkeit, während in Preußen keine der politischen Parteien sich besonders